

## INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

**Landesrat Max Hiegelsberger**

und

**DI Christian Krumhuber,**

Abteilungsleiter Pflanzenproduktion,  
Landwirtschaftskammer Oberösterreich

am 09. 01. 2017

zum Thema

### **Eiweißfuttermittel aus Oberösterreich – Maßnahmen gegen die Eiweißlücke**

Weitere Gesprächsteilnehmer:

Hofrat Dr. Bernhard Büsser, Abteilung Land- und Forstwirtschaft

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:  
Amt der Oö. Landesregierung  
Direktion Präsidium  
Abteilung Presse  
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12  
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88  
landeskorrespondenz@ooe.gv.at  
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

**Rückfragen-Kontakt:**

**DI Theresa Fürtbauer (+43 732) 7720 11145, [theresa.fuertbauer@ooe.gv.at](mailto:theresa.fuertbauer@ooe.gv.at)**

***"Regionalität und Gentechnikfreiheit sind  
Oberösterreichs Weg in die Zukunft",  
Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger***

**Eiweißfuttermittel in der  
tierischen Produktion**

Eiweißfuttermittel sind für die Erzeugung tierischer Lebensmittel wesentlich. In Österreich und auch in Oberösterreich stammen circa 85 Prozent des eingesetzten Eiweißes aus heimischen Quellen wie Feldfutter, Grünland, Getreide, Silomais bzw. anderen Eiweißträgern wie Rapskuchen oder ActiProt. Gemäß der österreichischen Eiweißbilanz werden zu Fütterungszwecken rund 225.000 t Reineiweiß nach Österreich importiert, dies entspricht 15 % des insgesamt in der Fütterung eingesetzten Eiweißes. Dennoch werden so circa 500.000 t Soja jährlich importiert. Oberösterreich ist in vielen Produktionssparten, wie Rind, Milch und Schwein, das produktionsstärkste Bundesland mit dem größten Marktanteil und kann demnach als Produktionsbundesland Nummer Eins bezeichnet werden. Aufgrund der Tierhaltungszahlen ist davon auszugehen, dass Oberösterreich etwa 35 bis 40 Prozent des österreichischen Eiweißbedarfes aufweist.

Für die Verwendung von Sojaschrot nach Tierkategorien ergibt sich folgende Schätzung:

<b>Tierkategorie</b>	<b>Verwendung Sojaschrot in Österreich in t</b>	<b>Produktionsanteil von OÖ in %</b>	<b>Verwendung Sojaschrot in OÖ in t</b>
<b>Rinder</b>	ca. 100.000	35	35.000
<b>Geflügel</b>	ca. 140.000	25	35.000
<b>Schweine</b>	ca. 260.000	40	104.000
<b>Summe</b>	ca. 500.000		174.000

**Tab. 1: Verwendung Sojaschrot nach Tierkategorien<sup>1</sup>**

<sup>1</sup> LK OÖ (2016)

Bereits im Jahr 2010 wurde österreichweit die gesamte Milchproduktion und im Jahr 2012 die Legehennenhaltung auf gentechnikfreie Produktion umgestellt.

### **Handelsströme bei Soja**

---

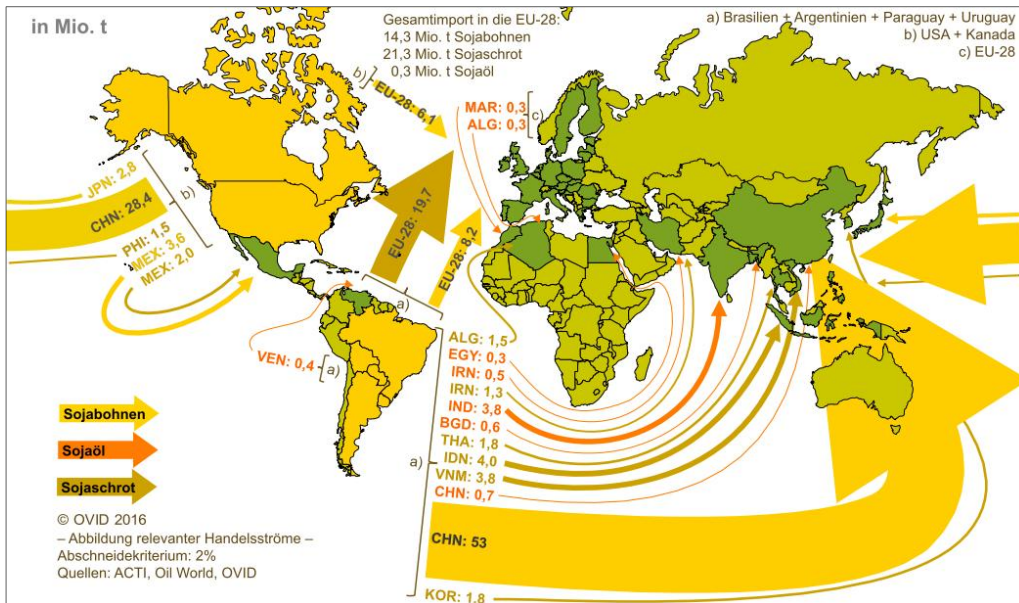
Die Sojabohne ist weltweit die bedeutendste Ölsaart – von den produzierten zehn wichtigsten Ölsaaten entfielen über 60 Prozent auf Sojabohne. Der Konsum von Sojaöl aber auch Sojaschrot – dem wichtigsten Eiweißfuttermittel der Welt – steigt kontinuierlich. Auch aufgrund des weltweit steigenden Fleisch- und Eierkonsums hat sich die Produktion von Eiweißfuttermitteln, im Speziellen von Soja seit 1995 verdoppelt. Rund 70 Prozent der in der EU benötigten Eiweißfuttermittel werden importiert, bei Sojaschrot sind es sogar 97 Prozent<sup>2</sup>.

In Österreich wies Statistik Austria 2014 für Sojaschrot Gesamtimporte von 480.000 t, aber auch Exporte von 110.000 t (rund 370.000 t Nettoimport) aus. 83 Prozent dieser Importe kommen aus anderen EU-Mitgliedstaaten wie Deutschland, Italien und den Niederlanden. Allerdings resultieren diese EU-Sojaschrotimporte ursächlich aus Übersee-Sojabohnenimporten in die EU. Für Sojabohnen wies Statistik Austria 2014 Gesamtimporte von ca. 100.000 t und Exporte von ca. 33.000 t (rund 70.000 t Nettoimport) aus. Aus der Statistik ist jedoch nicht ersichtlich, welche Mengen davon in der Lebensmittel bzw. Futtermittelwirtschaft verwendet werden.

Eine Übersicht über die globalen Handelsströme von Sojabohnen, -öl und -schrot im Jahr 2015 ist in Abb. 1 zu finden.

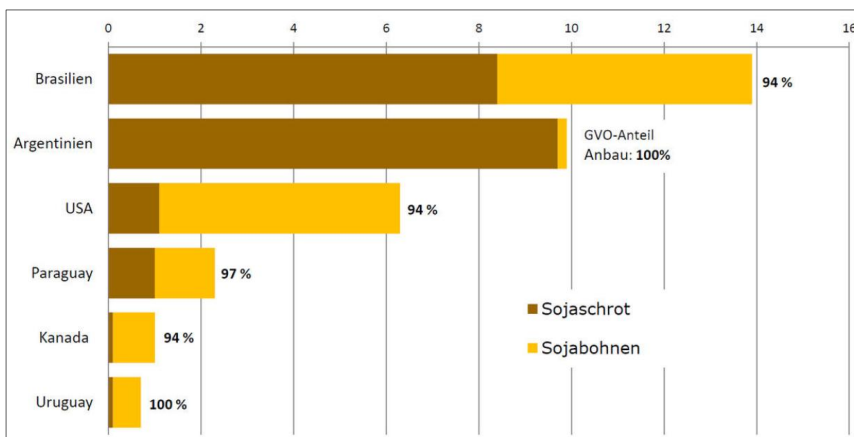
---

<sup>2</sup> EIP\_AGRI (2015): Competitive protein crops: Why Europe needs a value chain – [ec.europa.eu/eip/agriculture/sites/agri-eip/files/eip-agri\\_brochure\\_proteincrops\\_2015\\_en\\_web.pdf](http://ec.europa.eu/eip/agriculture/sites/agri-eip/files/eip-agri_brochure_proteincrops_2015_en_web.pdf) [Stand 16.12.16].



**Abb. 1: Handelsströme von Sojabohnen, -öl und -schrot 2015<sup>3</sup>**

Abb. 2 stellt die Importe von Sojabohnen und Sojaschrot in die EU dar. Demnach zählen Brasilien, Argentinien und die USA zu den Hauptexporteuren von Soja.



**Abb. 2: Sojabohnen und Sojaschrot: Importe in die EU (in Mio. t)<sup>4</sup>**

„Uns sind die Problematiken rund um die Importe von Eiweiß-Futtermitteln, vor allem die Problematik bezüglich der sozialen und

<sup>3</sup> OVID (2016): Handelsströme Sojabohnen, -öl und -schrot 2015 – [www.ovid-verband.de/unsere-branche/daten-und-grafiken/oelsaaten/](http://www.ovid-verband.de/unsere-branche/daten-und-grafiken/oelsaaten/) [Stand 16.12.16].

<sup>4</sup> Forum Bio- und Gentechnologie e.V. nach OVID (2016): Sojabohnen und Sojaschrot: Importe in die EU (in Mio. t) – [www.transgen.de/lebensmittel/1049.futtermittelimporte-europa-sojabohnen-gentechnik.html](http://www.transgen.de/lebensmittel/1049.futtermittelimporte-europa-sojabohnen-gentechnik.html) [Stand 16.12.16].

*ökologischen Nachhaltigkeit des Sojaimports bewusst. Daraus resultiert die Forcierung des heimischen Anbaus von Eiweißfuttermitteln. Dennoch gilt es hervorzuheben, dass die importierte Menge lediglich 15 Prozent des insgesamt in der Fütterung eingesetzten Eiweißes entspricht“, so Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger.*

## **Soja in Österreich**

---

Österreich ist mit nur 2 Prozent der Ackerfläche der EU derzeit der viertgrößte europäische Sojaproduzent. Ein höherer Selbstversorgungsgrad mit Soja ist aufgrund der begrenzten Flächen nur teilweise umsetzbar. In Österreich wird für 2017 eine Anbaufläche von etwa 55.000 – 60.000 ha erwartet – insgesamt wird das Potenzial auf rund 70.000 ha geschätzt. Auch die Menge an heimischen Eiweiß-Futtermitteln aus Nebenprodukten der industriellen Bioethanol- und Zitronensäure-Herstellung heimischer Ackerkulturen bleibt annähernd konstant

### Die österreichische Sojastrategie umfasst folgende Punkte:

- Verringerung der Importe von GVO-Soja,
- Ausweitung der heimischen Anbaufläche,
- Forschungs- und Beratungsoffensive zur vermehrten Kultivierung von hochwertigen Eiweißpflanzen (wie Soja, Erbse, Raps),
- Einsatz von Vollsojabohnen in der Fütterung
- Nutzung von eiweißreichen Nebenprodukten der Biotreibstoffherzeugung als hochwertiges Eiweißfuttermittel.

In den letzten drei Jahren waren circa 75 Prozent der nach Österreich importierten Soja-Ware als GV-Ware und ca. 25 Prozent als GVO-freie Ware deklariert. Dabei dient der Import gentechnisch manipulierter Sojabohnen in erster Linie der Deckung des heimischen Futtermittelbedarfs.

---

## Soja in Oberösterreich

---

Neben den Aktivitäten auf Bundesebene ist in Oberösterreich die Verbesserung der heimischen Eiweißversorgung bereits lange ein zentrales Anliegen der Agrarpolitik. Für 2017 wird daher eine Anbaufläche von 14.000 bis 15.000 ha erwartet – das Potential liegt bei circa 17.000 ha. Die in Oberösterreich und durch Donau-Soja produzierten Eiweißfuttermittel sind gentechnikfrei. Auch das 2003 gemeinsam vom Land Oberösterreich und der Toskana gegründete Netzwerk der gentechnikfreien Regionen Europas sprach sich für eine Erhöhung der GVO-freien Eiweißproduktion in Europa aus.

Das Land Oberösterreich hat in den letzten fünf Jahren mehr als 140.000 Euro in die Erforschung und Entwicklung von regionalen Neuzüchtungen von Eiweißpflanzen und deren Alternativen bei der Fütterung investiert. *„Wir sind Treiber im regionalen Sojaanbau und der GVO-freien Fütterung. Wir müssen den vom Land Oberösterreich eingeschlagenen Weg der Forcierung heimischer Soja- und Eiweißpflanzen zur Schließung der Eiweißlücke fortführen und intensivieren. Dazu wird sich das Land Oberösterreich auch weiterhin im Rahmen der GAP-Verhandlungen für den Ausbau der GVO-freien Futtermittelversorgung einsetzen und entsprechende Maßnahmen in Angriff nehmen“*, bekräftigt Hiegelsberger.

Weiters wurde die, seit September 2012 bestehende, Initiative „Donau-Soja“ von Oberösterreich mitinitiiert und durch eine Anstoßförderung, Jahresbeiträge und Forschungspreise gefördert. *„Unser Ziel ist die Förderung des Anbaus von Qualitätssoja in der Donauregion als Basis für eine qualitativ hochwertige, herkunftsgesicherte und gentechnikfreie Futtermittel- und Lebensmittelproduktion“*, so Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger.

Zudem entwickelte die Saatzucht Donau in den Jahren 2010 bis 2012 und 2014 im vom Land Oberösterreich maßgeblich mitfinanzierten Projekt „GVO-freie Sojabohnenzüchtung“ GVO-freies Saatgut für Österreich und den Donaauraum.

Zusätzlich hat die „Machbarkeitsstudie zur Ausweitung des Sojaanbaus in Oberösterreich und der Verarbeitungsmöglichkeiten“ bewirkt, dass mittlerweile sowohl in der Hühnerfütterung, bei der Milcherzeugung als auch in der Rindermast auf freiwilliger Basis zu 100 Prozent gentechnikfrei gefüttert wird. *„Auch in der Produktion von Schweinefleisch sind oberösterreichische Unternehmen Vorreiter, wenn es darum geht gentechnikfrei zu füttern“*, betont der Agrar-Landesrat.

Drei dieser oberösterreichischen Erfolgsbeispiele sind:

- Gustino Stroh: Bis Mitte 2017 wird bei dieser speziellen Form der Aufzucht auch auf gentechnikfreie Fütterung umgestellt. Dazu werden Futtermittel aus eigener Produktion sowie Donau Soja eingesetzt.
- Gourmetfein: Die eingesetzten gentechnikfreien Futtermittel stammen zum Großteil aus eigenem Anbau. Zudem wird Soja aus dem Donaauraum und HP Soja nach Basler Kriterien verwendet. Gentechnikfreiheit vom Feld bis auf den Teller wird von diesem oberösterreichischen Unternehmen gelebt.
- Hütthalers Hofkultur: Der Einsatz qualitativ hochwertiger und natürlicher Futtermittel wird bei den Produkten von Hütthalers Hofkultur umgesetzt, die garantierte Gentechnikfreiheit gelebt. Zum Einsatz kommen Futtermittel aus eigenem Anbau und gentechnikfreier Soja aus der Donauregion.

*„Die Entscheidung über den Einsatz heimischer Eiweißfuttermitteln obliegt unseren Bäuerinnen und Bauern. Dies muss jedoch auf freiwilliger Basis erfolgen. Wir müssen bedenken, dass dies nur bei einem fairen Preis, der die Mehrkosten des Betriebs abdeckt,*

*umgesetzt werden kann. Die Existenz unserer Betriebe muss gesichert bleiben, die Produktion muss sich wettbewerbsfähig gestalten. Dazu brauchen wir ein klares Bekenntnis des Handels und langfristige Partnerschaften“,* so Hiegelsberger.

### **DI Krumphuber: Aktivitäten der Landwirtschaftskammer Oberösterreich**

---

Die Bedeutung des heimischen Sojaanbaus wurde in Oberösterreich bereits in den 1980er-Jahren von der Agrarpolitik erkannt. Die Landwirtschaftskammer Oberösterreich startete bereits damals mit Feldversuchen zum Thema Sojaanbau und betreut seit über 30 Jahren laufend wissenschaftliche Arbeiten zur Verbesserung der heimischen Eiweißversorgung. Heute stehen dabei die Optimierung der Produktionstechnik, die Sicherheit für den Landwirt sowie die Wirtschaftlichkeit des Sojaanbaus im Fokus. Auch auf Basis dieser Grundlagenarbeit sowie einiger innovativer Verarbeitungsbetriebe konnte sich der Sojaanbau in Österreich gut etablieren und die Sojabohne ist heute flächenmäßig die wichtigste Ölsaat in Österreich.

#### ***Sojaanbau in Oberösterreich – eine Erfolgsgeschichte***

Schon im späten 19. Jahrhundert hat man sich in Österreich intensiv mit Sojabohne beschäftigt. Professor Friedrich Haberlandt an der damals neugegründeten Hochschule für Bodencultur (heute BOKU) erkannte das Potential der Sojabohne. Seine intensive Grundlagenforschung im damaligen Gebiet der Donaumonarchie hat er im Buch „Die Sojabohne – Ergebnisse der Studien und Versuche über die Anbauwürdigkeit dieser neu einzuführenden Culturpflanze“ zusammengefasst. Niemand erkannte damals die Bedeutung und das Potential von Sojabohne. Allerdings dürfte der Siegeszug der Sojabohne – ausgehend von den USA unter anderem auf der Grundlagenforschung Haberlandts begründet sein.